

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 4

Artikel: Spital
Autor: Stamm, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

51. Jahrgang Zürich, 15. November 1947 Heft 4

SPITAL KARL STAMM

Hier wird gestorben. Stumm halten diese Wände letztes Geschehn.
Wir liegen still in unsern fiebermüden Betten.
Und ist ein jedes Bett ein tiefverschneiter Garten.
Wir Herbstzeitlosen frieren drin und warten . . .
Vielleicht winkt doch ein gütig Auferstehn.
Vielleicht . . . Wie manchmal rollt im Hofe schon
Der schwarze Wagen vor. Wir kennen seinen Ton.
Der Arzt ist fort. Wir sind so grenzenlos mit uns allein.
Durch offene Fenster bricht ein heller Jubel ein . . .
Indes die Erde ungehemmt um unsere Körper steigt
Und näher wogt und immer dunkler sich verschweigt:
O Menschenblumen spriessen auf von Stein und harten Strassen.
Sie wurzeln leis sich los, sie wandeln hin und schreiten,
Wir stürzen ganz zurück in unsre Einsamkeiten.
Und eine Hand will blühen, ein Auge sich entsternen,
Wir flüchten uns vor euch in unsre nahen Fernen.
Alles ist Flucht in uns auf schmalem Gleise,
Und immer schneller schlingt die Zeit die engen Kreise,
Wir jagen hundertmal dieselbe Strecke,
Dass diese namenlose Not doch einen Ausgang sich entdecke.
Doch ärmer pocht die Brust, Beklemmung hemmt . . .
Nun sind wir bald vom Acker eingedämmt,
Nun sind wir bald ein einziger, weisser Garten.
Wir Herbstzeitlosen frieren drin und warten . . .
Ein Weinen regnet leis den Abend ein: Wir dunkeln schwer.
Die Schwestern singen: «Schön ist die Jugendzeit, sie kommt nicht mehr.»